

E NATURWISSENSCHAFTEN; TECHNIK; MEDIZIN

EE GEOWISSENSCHAFTEN

Paläontologie

Fossilien

QUELLE

**24-4 *Die Würzburger Figurensteine* : Fakt & Fake / Renate Schindler. - Würzburg : Würzburg University Press, 2024. - 190 S. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Würzburg ; 1). - ISBN 978-3-95826-250-8 : EUR 15.00
[#9385]**

Einen Fall der Fossilienfälschung im 18. Jahrhundert behandelt die vorliegende Publikation, die aus Anlaß einer Würzburger Ausstellung zum Thema Fakt – Fake im Herbst 2024 erstellt wurde.¹ Der Beitrag von Renate Schindler beschäftigt sich mit den sogenannten Würzburger Lügensteinen² und ist im übrigen auch frei im Internet abzurufen,³ so daß sich jeder, der Interesse am Thema hat, niedrigschwellig informieren kann.

Die Angelegenheit ist sicher zum einem regionalhistorisch von Interesse, da sie sich einerseits in Würzburg, andererseits in Eibelstadt angespielt hat, wo die besagten Steine ausgegraben wurden oder ausgegraben worden sein sollen. Diese wurden 1726 von einem Würzburger Medizinprofessor namens Johann Bartholomäus Adam Beringer in einem Buch namens *Lithographia Wirceburgensis* publiziert, wobei auch hier schon die Frage aufgeworfen wurde, ob es sich um echte Steine handelte. Die vorliegende Darstellung sichtet die vorhandenen Quellen, vor allem Verhörprotokolle und einen Brief aus dem Jahre 1727; als Lücken namhaft gemacht wird der im Eibelstädter Stadtarchiv für die Zeit von 1720 bis 1727 leider fehlende Band der Stadtratsprotokolle, in dem mutmaßlich weitere Informationen enthalten waren (S. 39).

Die Publikation des genannten Buches ist insofern etwas seltsam, als im Anschluß an die Lithographie-Sammlung mit Text in 14 Kapiteln noch 50 Thesen (Corollaria medica) abgedruckt werden, wobei es sich formal um eine Dissertation für einen Schüler Beringers, Georg Ludwig Hueber, handelte, der aber, wie damals üblich, wohl nicht ihr Verfasser war (S. 40 - 41). Beringer schildert mögliche Theorien zur Herkunft der Steine sowie über die Beschaffenheit und Entstehung von Fossilien (S. 42), wobei auch die Möglichkeit zur Erklärung der Figurensteine als „lusus naturae“, als Spiel der Natur in Erwägung gezogen wurde (S. 43).

¹ <https://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/fakt-fake/luegensteine/> [2024-11-24].

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1343923972/04>

³ <https://d-nb.info/1344145159/34>

Beringer argumentierte für eine natürliche Entstehung der Steine, obwohl im zehnten Kapitel auch Steine behandelt wurden, die sogar hebräische Schriftzeichen zeigten. Die Publikation diente aber nicht einer dogmatischen Feststellung, sondern der Eröffnung einer Diskussion (S. 44). Daß es sich um einen Schwindel handeln könnte, wollte Beringer nicht zugeben, weshalb er das von Universitätskollegen gestreute Gerücht zurückwies, „dass alle Steine erst kürzlich künstlich hergestellt und ihm untergeschoben seien“ (S. 46).

Beringer selbst initiierte eine Untersuchung der Angelegenheit durch das Domkapitel, worauf dann auch die wichtigsten weiteren Quellen zurückgehen. Das vierte Kapitel der Studie präsentiert dann eine *Chronologie der Ereignisse* (S. 57 - 67), während das fünfte Kapitel auf die Rezeptionsgeschichte der Lithographie eingeht, ausgehend von der ersten Rezension in der *Leipziger Literaturzeitung* bereits im Juli 1726 (S. 69 - 98).

Das *Fazit* (S. 101 - 102) lautet, daß bis heute nicht eindeutig geklärt werden konnte, was hinter der Sache stand. In Würzburg seien damals „drei recht schwierige Charaktere aufeinandergetroffen“, wobei sich „zwei weitgereiste und erfahrene Wissenschaftler mit Kenntnissen in Gesteinskunde“ sowie der in der Stadt gut vernetzte Beringer gegenüberstanden. Letzterer erlebte durch die Angelegenheit keinen Reputationsverlust, denn erst später entstanden jene Legenden, die ihn zu einem Objekt des Spotts machten. Das habe auch damit zu tun gehabt, daß erst im Laufe des 19. Jahrhunderts die Geologie und Paläontologie als Wissenschaften im modernen Sinne Gestalt annahmen. Doch sei der damals in Umlauf gebrachte Begriff der „Lügensteine“ sehr effektiv gewesen, so daß er bis heute verwendet werde. Historisch-kritische Forschung zum Thema setzte erst im 20. Jahrhundert ein, so daß zwar frühere Behauptungen durch eine Sichtung der Quellen nicht bestätigt werden können, gleichwohl Erklärungslücken bleiben, auch weil wichtige Quellen nicht mehr existieren.

Die Autorin verzichtet aber ausdrücklich darauf, diese Lücken mit Spekulationen zu füllen. Wichtig sei der Fall auch deshalb, weil sich hier die Problematik des eigenen Wissenschaftsverständnisses im Vergleich zu dem früherer Zeiten zeigt. So bleibt in jedem Falle die Notwendigkeit, sich der handwerklichen Standards der Quellensicherung und -kritik zu versichern, um nicht haltlose Ausschmückungen (die auch „fakes“ sind) vorzunehmen. So kann die Publikation auch als Plädoyer für Sachlichkeit gegenüber einer Orientierung am Unterhaltungswert verstanden werden (S. 102).

Im *Anhang* des Buches folgen Faksimiles der überlieferten Protokolle (jeweils linksseitig) mit einer zeilengenauen Transkription und erläuternden Fußnoten (S. 105 - 165) sowie ein *Quellen- und Literaturverzeichnis* (S. 167 - 186).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12879>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12879>